

Baron Rosen war lange Zeit in der russischen Diplomatie tätig. Im Oktober 1917 reichte ein Brief Aufsehen, den er in einer Sowjetzeitung veröffentlichte, und in der er russischen Politik in der Frage Frieden und Krieg Doppelmoralität vorwarf.

Die Ermittlungen in der Mord-sache Erzberger.

Berlin, 4. Januar. In Offenbach (Baden) hat kürzlich, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, eine Besprechung über den Stand der Ermittlungen in der Mord-sache Erzberger und der damit verbundenen Untersuchung gegen die sogenannte Geheimorganisation C. stattgefunden. An der Besprechung waren beteiligt der badische Justizminister Drunk, der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung Oberst Guenzler, der Oberstaatsanwalt von Karlsruhe, der Oberstaatsanwalt von München, ein sächsischer Staatsanwalt, die beiden badischen Staatsanwälte und die beiden badischen Untersuchungsrichter, die den Fall Erzberger und die Untersuchung gegen die Geheimbündler führen. In dieser Besprechung wurden Beschlüsse über die weitere Behandlung der Sache gefasst. Die Untersuchung gegen die Geheimbündler ist im wesentlichen abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß die „Geheimorganisation C.“ sich in der Tat über das ganze Reich erstreckt und in allen Provinzen Preußens einschließlich des besetzten Gebietes sowie in allen Ländern mit Ausnahme Badens verbreitet ist. Es ist damit zu rechnen, daß demnächst Anklage erhoben wird.

Was die Untersuchung gegen die Mörder Erzbergers und ihre Helfer betrifft, so sind die Ermittlungen in dieser Richtung noch nicht abgeschlossen. In der bisherigen Untersuchung ist schwerwiegendes Anlagematerial gegen die flüchtigen Täter ermittelt worden. Darüber hinaus sind wichtige Feststellungen über ihre Helfer und über die politischen Motive und Zusammenhänge, die zu der Tat geführt haben, gemacht worden. Dieses Material soll durch die weiteren Ermittlungen ergänzt werden.

Aufstand in Indien.

Wien, 4. Januar. Aus London wird gemeldet: Nachrichten aus Indien zufolge ist in der Provinz Buntia ein Aufstand ausgebrochen. Es werden bis jetzt vier Tote und viele Verwundete gemeldet.

Lokales.

Bodz, den 6. Januar.

Um den Bau eines Stadttheaters in Bodz.

Am Mittwoch, den 4. Januar, fand in dem kleinen Sitzungssaale der Stadtoverordnetenversammlung eine Sitzung statt, in der über den Bau eines Stadttheaters beraten werden sollte. Diese Sitzung wurde von dem polnischen Theaterkomitee einberufen. Von den etwa 200 aus allen Schichten der Bevölkerung geladenen Bürgern erschienen etwa 25, denen Dr. Kociński Ziel und Zweck der Veranstaltung vortrug. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde der Herr Kurator Jarosz gewählt. Die Debatten drehten sich nicht um die Frage, ob ein Theater gebaut werden soll, darüber herrschte kein Zweifel, daß eine Großstadt wie Bodz, ein Stadttheater haben muß. Die Frage war vielmehr die, ob man ein großes Gebäude, in welchem das Theater, die Oper, Operette und auch ein Konzertsaal Platz finden könne, oder ob man an drei verschiedenen Stellen der Stadt diese drei verschiedenen Gebäude aufführe; ob ein Theatergebäude lediglich der Kunst diene und zur Zierde der Stadt gereicht oder ob in den unteren Räumen auch Kassen, Kaffeehaus, Konditoreien usw. Platz haben sollen. Eine weitere Frage war, wo gebaut werden soll. Eine Anzahl Vorschläge wurden laut: Ecke Stenkiwicz- und Przejazdstr., der Kohlenplatz an der Krutka, der Dombrowaplatz, der Bahnhofsgarten, ein Stück des Gartens am Nikolaipark usw.

Die Sache des Baues wurde der Theaterkommission überwiesen, die ihrerseits eine Anzahl Bürger zu konsultieren und einen Sachverständigen in der Person des Baurats Przybylski zu Rate ziehen soll. Den Bau soll die Stadt, event. der Stadtrat vollziehen, das Geld soll aus den besonderen Abgaben für Vergnügungen fließen.

Wir wünschen, daß unsere Bürger polnischer Nationalität bald zu einer befriedigenden Lösung des Kunst- und Kulturbedürfnisses kommen, jedoch zu gleicher Zeit wehmütigen Blickes auf unsere deutschen Mitbürger. Wer sorgt für sie? Wir erwarten, daß die Stadtkasse auch für das deutsche Theater einen namhaften Voten aus den speziellen Abgaben für Vergnügungen übrig haben wird, doch in erster Linie müssen wir uns selber helfen. Ein deutsches Haus, mit mehreren Sälen, darunter auch solche zu Theateraufführungen und Konzerten, muß das Ziel aller Veranstaltungen der deutschen Vereine sein. Viribus unitis, mit vereinten Kräften können wir auch dieses Ziel erreichen, besonders wenn wir die große Opferbereitschaft der deutschen Gesellschaft im Auge behalten. Auf, ans Werk!

Verlängerung der Gültigkeitsdauer für Erfindungen. Auf Grund einer im „Dziennik Ustaw“ veröffentlichten Verordnung wird die Gültigkeitsdauer sämtlicher Patente auf Erfindungen und Warenzeichen im ehemaligen russischen Teilgebiet bis zum 30. Juni 1922 verlängert.

Erhöhung der Alkohelpatentpreise. Im „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung über die Erhöhung der Alkohelpatentpreise in manchen Städten veröffentlicht. In der Wojewodschaft Bodz sind auf Grund dieser Verordnung die Städte Nowo-

radomsk, Sieradz und Zdzisław-Bola von der 2. zur 3. Klasse übertragen worden.

Telegramm-Adressen. Das Telegraphenamt gibt bekannt, daß die gefälschten telegraphischen Adressen bis zum 15. Januar d. J. bezahlt werden müssen, widrigenfalls die Telegramme mit verfaßten Adressen nicht zugestellt werden können. Die Gebühr für die telegraphische Abfertigung beträgt jährlich 3200 Mark.

Code-Telegramme. Das Ministerium für Post und Telegraphen läßt im Verkehr zwischen Bodz und dem Auslande familiäre Telegramme zu, die laut dem Wörterbuch der verabredeten Ausdrücke (Code) abgefaßt sind. Auskünfte in obiger Angelegenheit werden im Telegraphenamt in Bodz (Przejazd 38) erteilt.

Die Gründe des Mangels an Leuchtgas. Auf der letzten Sitzung des Bodzer Technikerverbandes, an der auch die Direktoren der Gasanstalt teilnahmen, wurde über die Angelegenheit der ungenügenden Erzeugung von Leuchtgas beraten, die für unseren Bedarf völlig unzureichend ist. Aus den Erklärungen der Direktoren geht hervor, daß die Ursachen des Leuchtgasmangels in der gewaltigen Steigerung des Verbrauchs gegenüber der Vorkriegszeit sowie in der Verringerung der Produktion zu suchen ist. Bei dem gegenwärtigen Stande der Gasanstalt kann die Gas-erzeugung auf keinen Fall erhöht werden. Zu diesem Zwecke müßte die Gasanstalt völlig umgebaut oder wenigstens den Bedürfnissen entsprechend modern eingerichtet werden; der letztere Ausweg würde aber nur eine teilweise Lösung der Frage bedeuten. Sowohl ein völliger Umbau als auch teilweise Verbesserungen bilden bei der heutigen Finanzierung ein so kostspieliges Unternehmung, daß sich die Stadt das selbst nicht erlauben kann. Der Verband der Techniker hat eine besondere Kommission gebildet, deren Aufgabe es sein wird, die wirklichen Ursachen der mangelhaften Gas-erzeugung aufzufinden, worauf energische Schritte zur Beseitigung des Übels in möglichst kurzer Zeit unternommen werden sollen.

Verringerung der Unterhaltskosten. Die Bodzer Kommission zur Prüfung der Lebensunterhaltskosten in Bodz stellte fest, daß die Kosten des Unterhalts einer aus 4 Personen bestehenden Arbeiterfamilie am 1. Januar 1922 — 1035 Mt 43 Pf betragen. Im Vergleich mit den für den 1. Dezember 1921 errechneten Unterhaltskosten ergibt das eine Verminderung von 175 Mt 82 Pf, was in Prozenten ausgedrückt 14,52 beträgt.

Einem Telegramm der Pat-Agentur zufolge beträgt die Ermäßigung in Warschau 1,86%. Es muß dies sehr Wunder nehmen, denn nach den bisherigen Erfahrungen war nicht Warschau, sondern Bodz die teuerste Stadt Polens.

Eine häßliche Geste.

Wir entnehmen dem Amtsblatt der Bodzer Stadtverwaltung nachstehende statistische Angaben über die Tätigkeit der Entfräungsanstalt in Bodz während des dreijährigen Zeitraumes 1918 bis 1920.

Die städtische Entfräungsanstalt in Bodz wurde während des genannten Zeitraumes von 32425 Personen in Anspruch genommen, und zwar im Jahre 1918 von 12805, 1919 von 11337 und 1920 von 8283 Personen. Wenn wir annehmen, daß diese Zahlen mit denen der Krankheitsfälle übereinstimmen in Wirklichkeit sind die letzteren höher, so können wir feststellen, daß im Jahre 1918 — 3,6 Proz. der damaligen Gesamtbevölkerung der Stadt (349500), im Jahre 1919 — 2,6 Proz. (von 433472), im Jahre 1920 — 1,9 Proz. (von 432881) von der Krätze befallen war. Im Vergleich mit den Vorkriegsverhältnissen ist der Prozentsatz der Erkrankungen an der Krätze ganz bedeutend gesunken. Laut den Angaben des unter der Leitung von Wladyslaw Grabski bearbeiteten „Statistischen Jahrbuches des Königreichs Polen für das Jahr 1914“ waren im ehemaligen Kongresspolen im Jahre 1911 auf 10000 Einwohner 34,8 Krätze-fälle zu verzeichnen; im Petrikauer Gouvernement, dem unter anderen auch die Stadt Bodz angehörte, kamen auf 10000 Einwohner 28,2 Erkrankungen an Krätze. Diese Zahlen lassen klar erkennen, wie ungünstig sich die Lage in dem besprochenen dreijährigen Zeitraum gestaltete. Eine der Hauptursachen dieser Erscheinung ist in den schlechten hygienischen Verhältnissen zu suchen, in denen die ärmeren Schichten der Stadtbevölkerung zu leben gezwungen sind, und die für die Verbreitung der ansteckenden Krankheiten einen fruchtbarsten Boden bilden. Als erkennliches Anzeichen ist jedoch die von Jahr zu Jahr in Erscheinung tretende Verringerung der Zahl der Krankheitsfälle anzusehen. Es steht dies in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Hebung des Wohlstandes der städtischen Bevölkerung, denn dieser bildet die unerlässliche Bedingung für eine Besserung der hygienischen Verhältnisse im häuslichen Leben.

Die Gesamtzahl von 32425 Personen umfaßt 9705 Männer, 12162 Frauen und 10558 Kinder. Die Zahl der Erkrankungen der Kinder ist besonders stark zurückgegangen: während sie im Jahre 1918 noch 5747 betrug, waren im Jahre 1920 nur noch 1807 Fälle zu verzeichnen. Dieses Ergebnis scheint zum großen Teile eine Folge der Rettungsaktion zu sein, die im Juni 1919 vom polnisch-amerikanischen Komitee für Kinderhilfe eingeleitet wurde.

Nach den Glaubensbekenntnissen stellt sich das Verhältnis wie folgt dar: von den 32425 Personen waren 11970 Katholiken, 2189 andere

Christen und 18261 Juden. Am stärksten wurde also die jüdische Bevölkerung von der Krätze heimgesucht. Es entfallen auf diese 75 Proz. aller gegen die Krätze gerichteten Maßnahmen im Jahre 1918, 51,2 Proz. im Jahre 1919, 62,1 Proz. im Jahre 1920. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem Mangel an Reinlichkeit in den ärmeren Kreisen der jüdischen Bevölkerung.

Als Heilmassnahmen wurden von der städtischen Entfräungsanstalt in dem genannten Zeitraum angewendet: Erteilung ärztlichen Rates in 94369 Fällen, Desinfektionen in 43533 Fällen, Bäder in 55173 Fällen, Einreibung mit Willkisonfalsbe in 20530 Fällen und Einreibung mit Blemingflüssigkeit in 35422 Fällen.

Insgesamt wurden 23522 Personen geheilt, was 69,4 Proz. der Gesamtzahl der Kranken ausmacht; davon entfallen: auf das Jahr 1918 — 8174 Personen (63,8 Proz.), 1919 — 8850 Personen (78 Proz.) 1920 — 5498 Personen (66,3 Proz.).

Der größte Teil der Erkrankungen an der Krätze entfällt auf den Winter und die ersten Frühlingsmonate.

Englischer Vortrag. Am Sonntag, den 8. d. M., um 8 Uhr nachmittags, findet im Gelben Saal des Hotel Manteuffel ein Vortrag des Herrn W. S. Jelen über das Thema „Commerce and Industry“ (Handel und Industrie) statt. Der Vortragende wird die wichtigsten Transaktionen in Handel und Industrie sowie die Art der Durchführung derselben und die in jedem Falle erforderlichen Dokumente besprechen.

B. I. P. Warschauer Akademiker in Bodz. Gestern abend trafen in unserer Stadt 42 Studenten und 28 Studentinnen der Warschauer Universität ein. Der Ausflug wurde veranstaltet um die hiesigen Schulverhältnisse und die Fertilitätsindustrie kennen zu lernen. Heute vormittags werden die Ausflügler unsere Stadt besichtigen und einen literarischen Vortrag zu Ehren der verstorbenen Gabriele Japolska im städtischen Theater anhören. Nachmittags werden sie einer Vorstellung im städtischen Theater beiwohnen. Abends soll, beim Des, eine Konferenz mit Vertretern der Aufklärung und Kultur des Magistrats stattfinden. Sodann werden die Gäste den Ausflüglern für allgemeine Belehrung und die Schulverhältnisse besuchen. Am Sonnabend sollen die polnische Fabrik, das Museum für Kunst und Wissenschaft und die öffentliche Bibliothek besichtigt werden, worauf dann die Rückreise nach Warschau erfolgt.

B. I. P. Bestätigte Baupläne. In der letzten Sitzung der Bauabteilung wurden nachstehende Pläne bestätigt: Adolf Werdni (Wiesner-Str. 24) zum Bau einer Bäckerei; Mojsej Jernuch (Mazgandowska 82) zum Bau eines gemauerten Hauses an Stelle zweier verfallener Holzgebäude eines alten Fronthaus; Bau eines gemauerten Parterregebäudes, eines mit Kasse bedeckten Aborts und eines Lagers für Waren und fertige Kleidungsstücke.

B. I. P. Schwarze Hölle. An der Ecke der Betrikauer und Poludniowa-Straße wurde ein gewisser Mojsej Janus verhaftet, der auf der Straße Handel mit fremder Waare betrieb. Es wurden ihm 25 Dollar und 1 Pfund Sterling abgenommen.

Festnahme eines Bandenführers. Die Kriminalpolizei und das 3. Polizeikommissariat erhielten die Nachricht, daß sich die Banditen, die die letzten Überfälle im Durefer und Lengyocer Kreise verübt hatten, im Dorfe Smiatomina bei Poddembice aufhielten. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen und das Haus, in dem sich die Banditen befanden sollten, umzingelt. Einer der Räuber bemerkte die drohende Gefahr, sprang aus dem Fenster des Hauses und begann zu fliehen. Die Polizisten ließen ihn nach und schossen hinter ihm her. Eine Kugel drang ihm in die Brust und durchlöchernte die Lunge. Der Bandit wurde unter starker Bewachung nach einem Krankenhaus in Bodz gebracht. Wie es sich herausstellte, war der gefangene Bandit der Anführer einer Bande, deren 16 Mitglieder dank der Kriminalpolizei und dem 3. Polizeibezirk verhaftet wurden. Dem zweiten Banditen gelang es zu entfliehen.

Verurteilung einer Hausdiebin. Am 27. Dezember 1920 erschien in der Wohnung des Jakob Marcinkowski (Engelstr. 6) die 38-jährige Eleonore Andrzejak und bat um die Erlaubnis, bei ihm wohnen zu dürfen. Marcinkowski ging darauf ein. Am 29. Dezember verließ Marcinkowski mit seiner Frau die Wohnung. Als er um 7 Uhr abends heimkehrte, traf er die Andrzejak nicht in der Wohnung an, stellte dagegen fest, daß ihm Wertgegenstände, Wäsche, Kleidungsstücke sowie Wertpapiere im Gesamtwerte von 300000 Mark gestohlen worden waren. Der Veracht fiel natürlich auf die Andrzejak, die denn auch im März 1921 in Warschau verhaftet wurde. Vor den Untersuchungsrichter gestellt, gestand sie ihre Schuld nicht ein. Als sie zum zweiten Male zum Verhör geführt wurde, gelang es ihr unterwegs zu entfliehen. Im April 1921 wurde sie nochmals verhaftet. Während der Untersuchung gab sie zu, die Sachen gestohlen zu haben und sagte aus, daß sie dieselben veräußert hätten, ihr unbekannter Händler verkauft habe. Es wurde festgestellt, daß die Andrzejak von den Gerichten in Zdzisław-Bola, Sieradz, Bodz und Warschau bereits sechsmal wegen Diebstahls verurteilt war.



Heute

Heute

„Der Schuß“

Drama in 2 Serien nach der Bearbeitung v. Leo Belmont.

1. Serie in 6 Akten:

„Schicksalscherze“

In den Hauptrollen:

Junosza-Stepowski, Węgrzyn, Osterwicz und Smosarska.

Beginn der Vorstellungen um 8.30 Uhr nachm.



Heute

Heute

Bob Johnson

der Sieger aus dem Zirkus Hagenbed

Ein bisher in technischer Hinsicht unübertroffenes Kunststück in 6 großen Akten.

Täglich

Vorstellung für die Jugend

mit selbigem Programm.

Beginn der Vorstellungen um 8.30 Uhr nachm.

Das Bodzer Bezirksgericht verhandelte unter dem Vorsitz des Richters Kahl gegen die Andrzejak, die auf Grund des Art. 587, Abs. 2 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen wurde. Durch die Aussagen der Zeugen, Jakob Marcinkowski, Karl Ujma und Leon Biptowski wurde die Schuld der Angeklagten einwandfrei festgestellt. Das Gericht verurteilte sie zum Verlust aller Rechte und zu 4 Jahren Zuchthaus. Auf Grund des Amnestiegesetzes wurde 1/2 der obigen Strafe erlassen.

Die Grippe.

Von Prof. Dr. Rudolf Leenhoff

Von Tag zu Tag hört man von den Ärzten und in den Familien von der Zunahme der Grippe-Erkrankungen.

Jahrzehnte hindurch war die Grippe nicht mehr als epidemische Krankheit größeren Umfangs aufgetreten, und als vor etwas über dreißig Jahren plötzlich die erste größere Influenza-Epidemie ausbrach, waren die Erscheinungen den meisten damaligen Ärzten völlig neu, erst das Nachschlagen in älteren Schriften zeigte, daß es sich nur um eine unbekannt gemordene, nicht aber um eine neuartige Krankheit handelte. Es dauerte nicht lange, da fand auch ein Schüler von Robert Koch, der jenseitige Breslauer Hygieniker Pfeiffer, einen Bazillus, der als der Grippe-Erreger angesprochen wurde. Man hat lange Zeit darüber gestritten, ob dies wirklich der eigentliche Erreger sei, aber gerade die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß, wo mit peinlichster Sorgfalt bakteriologisch untersucht wird, auch fast ausnahmslos dieser Bazillus bei dem Grippe-Kranken gefunden wird.

Soweit bisher zu übersehen, scheint die derzeitige Epidemie zu den weniger gefährlichen zu gehören. Zwar beginnt auch jetzt die Krankheit meist sofort mit hohem Fieber, häufig zugleich mit höchst unangenehm empfundenem Schwindel und oft mit Halsschmerzen. Bei angemessenem Verhalten tritt indes vorwiegend in wenigen Tagen Heilung ein. Da man aber nie wissen kann, wie der Verlauf sein wird, und ob nicht doch, wie es immerhin jetzt vereinzelt vorkommt, Lungenentzündung hinzutritt, so soll man sich in jedem Falle gleich zu Bett legen und sofort zum Arzt schicken.

Ob man sich gegen die Ansteckung schützen kann? Gewiß wenn man in der Lage ist, sich möglichst von Menschen fernzuhalten oder doch die Ansteckungsmöglichkeiten auf das geringste Maß zu beschränken. Die enge Berührung mit anderen in Straßenbahn, Stadtbahn, Untergrundbahn wird ja für viele unvermeidlich sein, aber wer dem nicht entgehen kann, soll doch nach Möglichkeit vermeiden, sich in andere Massenansammlungen, wo immer es auch sei, zu begehen. Auch muß man sich durch Vorhalten eines Taschentuches oder der Hand dagegen schützen die von Gegenüberstehenden beim Husten, Niesen oder lebhaften Reden ausgeprägten Reime einzatmen.

Die polnischen Eisenbahnen.

Der „Postemp“ schreibt u. a.

Wie fast in allen Ländern, läßt auch in Polen das Eisenbahnwesen viel zu wünschen übrig. Es gibt da noch viel Mängel, denen abgeholfen werden muß. Während man sich in der einen Eisenbahndirektion bemüht, ein möglichst tadelloses Funktionieren der Bahnen herbeizuführen, geschieht in der anderen das Gegenteil.

(Schluß.)

Wald darauf ging einmal der Pfarrrer mit seiner Frau bei Mondenschein über den Kirchhof. Sie hielten sich bei der Hand und tanzten, da niemand sie sehen konnte. Der Tote vergessend, liefen sie wie Kinder sich zwischen den Grabsteinen nach, verlorsten sich, fühlten sich. Da, als einmal die Frau vor ihm herlief, bemerkte der Pfarrrer, daß sie keinen Schatten hatte. Er sah genau hin. Er fing sie, ließ sie auf beiden Seiten

Das alte Testament soll in 52 Einakter gefilmt werden, die ersten vier Akte sind bereits in Kalifornien hergestellt.

Die Canadian Company hat beschlossen, auf allen ihren Dampfern Kinoinrichtungen für die Passagiere anzuschaffen; außer Filmen werden auch drahtlos übermittelte Mitteilungen vermittelt werden.

Ein Film „Don Quijote de la Mancha“ wird von der neugegründeten Epos-Filmgesellschaft vorberichtet.

Sport.

Fußball unter Polizeiaufsicht. Die Budapest-Fußball-Liga hat vor kurzem eine Verordnung herausgegeben, derzufolge die Leiter der Fußballspiele aufgefordert wurden, das mitunter total verrohte, lebensgefährliche Spiel zu verbieten und die Spieler auf die strafgerichtlichen Folgen des Zuwiderhandelns aufmerksam zu machen. Da sich trotz dieser Mahnung auch weiterhin schwere Unfälle ereignet haben, sah sich der Oberstadthauptmann veranlaßt, die weiteren Fußballspiele zu verbieten. Die für nächsten Sonntag angesetzten Wettspiele wurden infolgedessen nicht bewilligt. Eine einzige Ausnahme bildet das schon früher bewilligte Wettspiel zwischen Ungarn und Polen, das unter polizeilicher Kontrolle stattfand.

Aus dem Reiche.

Aus Pabianice.

Zu Ende des vergangenen Jahres sind die Grenzen unserer Stadt durch Angliederung der Vororte Pabianice (jogennannte „Gurka“), Neu-Kamienice, Jutkowice, Podgórne und Młodzianaszki bedeutend erweitert worden. Die Bewohner dieser Orte werden damit aber vor der Hand wenig zufrieden sein: sie werden alle Pflichten und Lasten der Stadtbewohner auf sich nehmen müssen, ohne die Vorteile derselben zu genießen. Die Straßen sind angepflastert, auch fehlt die Straßenbeleuchtung fast ganz. Ist die Beleuchtung der Stadt, außer der Hauptstraße (die von der Firma „Krausche und Sander“ elektrisch beleuchtet wird) auch sehr primitiv und höchst mangelhaft, so ist sie immerhin doch besser als gar keine Beleuchtung. Vor dem Kriege hatte Pabianice einen schönen Aufschwung genommen und galt als eine durchaus fortschrittliche Stadt. Gegenwärtig aber ist es sogar gegen viel kleinere Städte stark zurückgeblieben. Wir haben weder ein städtisches Elektrizitätswerk, noch eine städtische Gasanstalt, während solche Städte wie Bydgoszcz und sogar das kleine Łódź diese Anstalten schon längst besitzen. Einstweilen liefern die beiden Fabriken von „Krausche und Sander“ und „A. Kändler“ den Strom für Hausbeleuchtung. Ebenso verhält es sich mit der Gasbeleuchtung. Seit längerer Zeit aber fehlt das Gas, da die Gasanstalten der genannten Fabriken keine Gasstöße erhalten können. Würde die Stadt ein eigenes Elektrizitätswerk besitzen, so könnten viele kleine Betriebe eröffnet werden, was für die Stadt doch nur von Vorteil wäre.

Auch bei uns herrscht großer Wohnungsmangel. Unlängst wollte die evangelische Gemeinde einen neuen Kantor anstellen, mußte aber davon absehen, da für denselben in der ganzen Stadt keine Wohnung aufzutreiben war. Vor 20 Jahren wurde ein neues Pfarrhaus gebaut, aber leider nur für einen Pastor. An eine Wohnung für den zweiten Pastor und den Kantor hat man nicht gedacht. Und doch wäre dies damals ohne erhebliche Mehrkosten leicht möglich gewesen. Später mußte man umbauen, um wenigstens Wohnungen für den zweiten Pastor und den Kantor herauszubringen. Ebenso hätte im neuen Pfarrhaus ein Konfirmandenjaal untergebracht werden können. Einen solchen hat man dann in dem an der Grenze der Stadt gelegenen Gemeindegarten eingerichtet. Die Folge davon ist, daß der Pastor den Konfirmandenunterricht in der kalten Kirche abhält, wo die Kinder unbehaglich sitzen und nicht schreiben können. Das Pfarrhaus ist zwar schon im gotischen Stile erbaut, paßt aber durchaus nicht zur nebenan stehenden Kirche, die im Renaissancestil aufgeführt ist. Da haben die beiden Bodger evangelischen Gemeinden mehr Geschmack betundet,

indem sie ihre Pfarrhäuser in einem Stile mit den Kirchen erbauen ließen.

Mit den Verkehrsverhältnissen könnten wir im großen und ganzen zufrieden sein; wenn nur nicht der Bahnhof so weit hinter der Stadt und die Elektrische so teuer wäre. Da zur Zeit des Bahnbaues die verlangten Schmiergelder nicht bezahlt wurden, hat man den Bahnhof über zwei Kilometer von der Stadt entfernt erbaut, und die Fabrikanten müssen nun ihre Waren und vor allem die Kohlen so weit fahren. Die Stadt entwickelte sich nun aber in der Richtung zum Bahnhof hin, die dortigen Bewohner aber hatten es weit zur Stadt, auch ist der Weg für die mit der Eisenbahn Fahren den zu weit. Eine Drohsche für mehrere hundert bis tausend Mark kann sich aber nicht jeder leisten, weshalb die meisten den Weg zu Fuß zurücklegen. Daher ist es mit Freunden zu begrüßen, daß die Zufuhrbahnsgesellschaft die Linie bis zum Bahnhof hinausführen will. Zurzeit wird die elektrische Zufuhrbahn verhältnismäßig wenig benutzt, da sie zu teuer ist. Eine Fahrt nach Łódź kostet in einer Richtung dritter Klasse 140 M. und zweiter Klasse 200 M., so daß die ganze Fahrt hin und zurück zusammen mit der Bodger Elektrischen eine Ausgabe von 3—500 M. pro Person verursacht. Da fährt man nur im äußersten Notfall. Viele, die täglich nach Łódź fahren müssen, benutzen dazu die Eisenbahn, wo eine Fahrt in einer Richtung dritter Klasse nur 80 Mark kostet. Der Verkehr auf der Zufuhrbahn hat sich so verringert, daß die Gesellschaft statt wie bisher 4 nur 3 Züge, d. h. alle 35 Minuten einen Verkehr lenkt. Bis zur letzten Erhöhung des Fahrpreises verkehrten die Züge alle 25 Minuten und waren stets überfüllt, jetzt dagegen sind sie bei 35 Minuten Zwischenzeit halb leer. Ob die Gesellschaft so besser fährt?

Nach fehlt uns hier eine öffentliche Badeanstalt. Für eine Stadt, die nun gegen 60.000 Einwohner zählt, bildet eine Badeanstalt eine unabweisbare Notwendigkeit. Endlich sei noch erwähnt, daß die Kreisverwaltung doch mehr in Pabianice am Plage wäre als in dem kleinen Łódź. Wenn die Kreisverwaltung durchaus in Łódź verbleiben soll, so wäre es besser, Pabianice dem Bodger Kreise einzuverleiben, da mit Łódź auch schon ein reger Verkehr besteht und ein Besuch des Kreisesamtes nicht so umständlich und zeitraubend wäre als gegenwärtig.

Hoffen wir, daß alle berührten Uebelstände mit der Zeit nach Möglichkeit beseitigt werden.

Konrad Klaus.

Warschau. 80.000 Christbäume wurden zu Weihnachten in Warschau verkauft. Wie groß mag diese Ziffer in ganz Polen gewesen sein?

— Offiziere als Expressen. Das militärische Bezirksgericht verurteilte im Laufe von vier Tagen gegen den Leutnant Kienicki, den Oberleutnant Jng. Strzalkowski und den Major Oberleutnant Kengierowski, die der Erpressung von 50.000 Mark Bestechungsgeld von dem Del- und Zirkuslieferanten Gierkowski angeklagt waren. Wie der Anklageakt besagt, hat die Abnahmekommission unter dem Vorsitz des Oberleutnants Strzalkowski erst dann die Lieferung in Empfang genommen, als Herr Gierkowski dem Leutnant Kienicki eine schriftliche Verpflichtung eingehandelt hatte, diesem 50.000 Mark durch Vermittlung der Industriebank zu bezahlen. Kienicki handelte im Namen des Oberleutnants Strzalkowski. Das Kriegsgericht verurteilte Kienicki und Strzalkowski zu je fünf Jahren Zuchthaus. Oberleutnant Kengierowski wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Łomża. Das Standgericht verhandelte gegen 7 Personen, die verschiedener Banditen überfälle angeklagt waren. Unter anderem wurden den Banditen vorgeworfen, daß sie vor etwa 3 Wochen zwei Wandwanderer aus Amerika überfallen, ihnen 200.000 Mark und 26 Dollar geraubt und einen derselben schwer verwundet hätten. Außerdem haben diese Banditen einen Überfall auf die Mühle bei Szczępanów verübt, wobei sie 2 Personen verwundeten. Unter den 7 Verhafteten befinden sich 4 Zigeuner, die in

Łomża bei Łomża festgenommen wurden. Zwei von ihnen entflohen aus der Haft, einer erhängte sich im Gefängnis. Die Angeklagten wurden von 6 Rechtsanwälten verteidigt. 35 Zeugen waren zu der Gerichtsverhandlung zugezogen worden. Der 60jährige Zigeuner Bronisław Glowacki wurde freigesprochen, während die Angelegenheit seines 17jährigen Bruders Antoni einem gewöhnlichen Gericht überwiesen wurde. Verurteilt wurden: die 32jährige Franciszka Kluczkowa zu 8 Jahren Zuchthaus, der 20jährige Zielinski und die Brüder Kasperowicz zu lebenslänglichem Zuchthaus, der 28jährige Józef Bajonczowski zum Tode.

Kraus. Die „Bibelforscher“ und die Polizei. In letzter Zeit hat die Polizei einige zehn Versammlungen der Bibelforscher in Łódź, wo sie in Privatwohnungen Zusammenkünfte veranstalteten, um die Bibel auslegen, gesprengt. Den „Bibelforschern“ ist es bereits gelungen, in Łódź drei Gemeinden zu gründen, nämlich: in Nowa Wieś, Łódź und Grzegorzki.

Erznanow. 160 Millionen beischlagnahm. Wir berichteten bereits seinerzeit über die in Erznanow erfolgte Verhaftung des Wiener Kaufmanns Samuel Schwarz, der ausländische Wägen im Werte von 160 Millionen polnischer Mark über die Grenze schmuggeln wollte. Schwarz hatte das Geld in seinem Mantel verborgen, der unter dem Futter saft ganz mit Banknoten ausgelegt war. Unter anderem wurde festgestellt, daß Schwarz im Einvernehmen mit einer Spekulationsorganisation arbeitete, die sich um die Krausener schwarze Börse gruppiert und sogar einen besonderen Nachrichtendienst zu ihrer Verfügung hat. Eine der mächtigsten Stützen dieser Organisation war eben der verhaftete Schwarz, der sich gegenwärtig im Gefängnis befindet. Die Verhaftung des Schwarz hat auf den größten Teil der Börsenspekulanten einen niederdrückenden Eindruck ausgeübt. Einige von ihnen haben durch die Festnahme ihres Genossen große Verluste erlitten.

Łódź. Eisenbahner als Schnapsbrenner. In den Häusern der Eisenbahner in Łódź-Soncz in Kleinpolen hat die Polizei eine Reihe geheimer Schnapsbrennereien aufgedeckt. Diese Brennerien erzeugten alkoholische Getränke und vertrieben sie an verschiedene Spekulanten und diese vertrieben die Flaschen mit den Etiketten hervorragender polnischer Brauereifirmen und brachten sie so in den Verkauf. Als zur Aufführung von Brennerien gab die Explosion eines Spiritusapparates, welcher dem Eisenbahner Jacek gehörte. Jacek hat wöchentlich einige Hundert Liter Spiritus fabriziert. Bei der Explosion wurde die Gattin und die Tochter Jaceks schwer verletzt.

Łódź. Nicht abwandern. Am Sonntag, den 1. Januar, wurde von den Kanzeln sämtlicher evangelischer Kirchen im ehem. preuß. Teilgebiet ein Aufruf der evangelischen Synode verlesen, der die Glaubensgenossen aufruft, nicht nach Deutschland auszuwandern, sondern für Polen zu optieren.

Neue Schriften.

Österreichische Monatshefte für Kunst und Wissenschaft. Sonderausgabe: Österreichische Frauen.

Es war ein begrüßenswerter Gedanke von dem Herausgeber der „Österreichischen Monatshefte“ Karl Lange, zur Weihnachtszeit ein Heft zusammenzustellen, das den österreichischen Frauen gewidmet ist. Der königliche Schriftsteller Dr. Ludwig Goldstein hat dem Heft einen einleitenden Aufsatz vorangestellt: „Frauenkunst und Frauenkritik“, in dem er in historischer Reihenfolge eine Würdigung der österreichischen Schriftstellerinnen und Künstlerinnen bringt. „Österreichische Monatshefte“ behandelt Susanne Geh-Wiedemann. Die bekannte österreichische Dichterin Agnes Miegel ist mit einem interessanten Beitrag „Die österreichischen Werkstätten in Amalienau“ vertreten. Gertrud Windelband gibt einen Ueberblick über das Schaffen Marie Wilkowskis, deren Bräutlichkeit weit über die engere Heimat hinaus den Ruhm Königberger verleiht. Die Verfasserin des Artikels ist die Mitbegründerin der Königberger Gedächtnis.

Dem Heft sind zahlreiche Abbildungen beigegeben und einige Arbeiten schriftstellernder Frauen.

In der „Rundschau“ wird das Leben und Schaffen vieler österreichischer Künstlerinnen und Schriftstellerinnen gewürdigt.

Aus aller Welt.

Philatelistische Ehrung eines Journalisten. Bulgarien hat jüngst eine neue Serie von Briefmarken ausgegeben, die, wie wir in einem französischen Blatt lesen, diesmal nicht das Bild des regierenden Fürsten tragen, sondern das eines englischen Journalisten. James David Bourchier; ein Exemplar der Serie zeigt eine Ansicht des Klosters, in dessen Bezirk Bourchier seine Grabstätte gefunden hat. Wer ist dieser Mann, der auf diese Weise jedem Bulgaren näher gebracht wird, und welche Verdienste hat er sich erworben, daß man ihm diese aparte Ehrung zuteil werden ließ? J. D. Bourchier war lange Jahre Korrespondent der „Times“ auf dem Balkan und schenkte vor allen Dingen der Entwicklung Bulgariens seine Aufmerksamkeit. Zum ersten Male war er kurz nach dem Einzug des Fürsten Ferdinand in das Land gekommen, das unter der staatsmännischen Leitung Stambulows damals sich tapfer gegen die russische Umklammerung wehrte. Nicht zum wenigsten Bourchiers informativen Berichten in der „Times“ ist es zu danken, daß Bulgarien in England sich damals großer Sympathien erfreute. Vermutlich sind seine Untersuchungen der „Greuel“ von Dolpat in Mazedonien, über die er einen Bericht für die englische Regierung erstattete. Auch in die Wirren auf Kreta griff Bourchier aktiv ein, indem er 1896 für ein Arrangement mit der Türkei wirkte, durch das dieser Insel Autonomie gewährt wurde. Einige Jahre später begleitete dieser selbst die „Times“ Korrespondent den deutschen Kaiser auf seiner Jerusalemreise, die damals viel Staub aufwirbelte. Wenn die jetzige bulgarische Regierung diesen Engländer ansieht, der immer ein Freund des Bulgarenvolks gewesen ist, so ist das sicher nicht ohne politische Bedeutung; die Form aber, in der hier einem ausländischen Zeitungsmann von staatswegen für seine sympathische Berichterstattung gedankt wird, trägt zum mindesten den Reiz der Neuheit an sich; nicht zu reden von dem philatelistischen Interesse, das sich an eine derartige „Erinnerungs“-Serie knüpft.

Valutascherze. Ein Wiener Montagblatt titelt neuerdings seinen Lesern einige Valutascherze auf, die im Hinblick auf die letzte große Kursverschlechterung der Krone und der Mark besonders zeitgemäß sind. In einer Anzeige sucht das Blatt mehrere Teufelhaber zum Ankauf eines Gies. Die Zuschriften für das riskante Projekt werden unter der Chiffre „Frisch gelegt ist halb gewonnen“ an die Expedition erbeten. Schweizer Einkäufer gibt das Blatt den Rat, in dem „Schieberzug“ Wien—Zürich einige Duzend Flaschen Gumpoldskirchner zu trinken und die geleerten Flaschen in ihren Handtaschen mitzunehmen. In Zürich bekommen sie dann für jede leere Flasche 50 Centimes oder rund 700 Kronen. Da die Flasche Gumpoldskirchner in Deutschland aber nur 500 Kronen kostet, so haben die glücklichen Reisenden nicht nur den Wein umsonst getrunken, sondern auch noch obenbein an jeder Flasche 100 Kronen verdient. Sicherlich kein schlechtes Valutakunststück! Schließlich „berichtet“ das Blatt das folgende Scherzchen, das der Wirklichkeit nicht allzuweit voransteht: Bei Sacher sieht ein Amerikaner. Er hat ein Glas Sog getrunken und mit einem Dollar bezahlt. Der Ober gibt ihm 2000 Kronen heraus. Vor dem Fortgehen bestellt der Amerikaner noch einen Mokka. Als er 500 Kronen dafür bezahlen will, legt ihm der Ober seinerseits 500 Kronen auf den Tisch. Wie — fragt der Amerikaner — ich habe doch noch den Mokka zu zahlen und Sie geben mir noch einmal 500 Kronen? Schon richtig, erwidert der Ober, der Dollar ist inzwischen wieder um 1000 gestiegen.

Friedensdollar. Wie die Pariser Presse berichtet hat Präsident Harding bereits den Entwurf des neuen Friedensdollars befragt. Diese Münzen werden in einer Anzahl von 500.000 Stück in Silber geprägt werden.

gleichzeitig abgehe. Derselbe konnte aber bei der schlechten Konvergenz des kleinen Fiskaldollars nicht vor dem kommenden Morgen da sein. Inzwischen brachten auch schon die Abendblätter die polizeiliche Note.

Ehren befand sich in einer fürchterlichen Aufregung, die er trotz seiner gewohnten Selbstbeherrschung nicht verbergen konnte. Lieberens fanden es seine Amtskollegen natürlich, daß ihn die Vorgänge in seiner nächsten Verwandtschaft aufregten mußten. Sein Bürochef drückte ihm vor der versammelten Beamenschaft sein Beileid aus und bot ihm, falls er es für nötig halte, einen unbegrenzten Urlaub in Familienangelegenheiten an.

Ehren nahm sich kaum Zeit, zu danken, und stürzte von dannen. Er hatte seine sonstige Selbstbeherrschung in dem Maße verloren, daß er gar nicht auf seine Umgebung achtete, daß es ihm gar nicht auffiel, wie ein schlichtgekleideter Mann, welcher vor der Tür des Bürohause auf und ab geschritten war, ihm langsam folgte bis zu dem Gerichtsgebäude, wohin Ehren zuerst seine Schritte lenkte. Er suchte von dem Richter nähere Auskunft zu erfahren, die ihm aber ebenso verweigert wurde, wie jedem Fremden. Doch merkte er aus der kalten und ablehnenden Haltung, daß man hier von der Sache mehr wisse als man sagen wollte.

Seine Aufregung hatte sich ins Ungemessene gesteigert. An den schwebenden Prozess dachte er kaum.

(Fortsetzung folgt.)

Unter fremdem Willen

Roman von Adolf Stark

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Als gegen Mittag Junt, diesmal ohne Verkleidung und Begleitung von zwei Gendarmen und mit einem Passierschein ausgerüstet, in der Strandvilla erschien, um Frau von Hartung zu verhaften, war von der Gendarmen nichts mehr zu finden, und die Jase mußte berichten, daß auch der Koffer und verschiedene auf der Reise notwendige Gegenstände sowie das ganze Geld fehlten. Junt war wütend, daß ihm „die Verbrecherin“ entwichen sei, am meisten aber ärgerte ihn, daß er trotz allen Kopfschüttelns nicht herausbringen konnte, auf welchem Wege sie den Ort verlassen hatte.

VII.

Das Interesse an dem rätselhaften Morde, welches bei dem rasch vergehenden Publikum bereits im Abnehmen begriffen war, wurde durch die sensationelle Nachricht von dem Verschwinden der jungen Witwe, welche die Abendblätter brachten, von neuem angefaßt. Die Polizeibehörde fand es für angezeigt, sich auf die Verfolgung der einfachen Aufgabe des Verschwindens zu beschränken, ohne den Verdacht zu erwähnen, der gegen Frau von Hartung rege geworden war. Es wurde auch kein Stedort hinter ihr verlassen. Junt selbst war aufs eifrigste gegen diese Maßregel aufgetreten. Die Sache war beim noch nicht klar genug. Stand

auch in den Augen Junts und der Behörde überhaupt die Hauptfrage unzweifelhaft sei, so waren doch noch viele nebensächliche Punkte zu erwägen und aufzuklären, so die Frage, inwieweit Champol Mitschuldiger sei, ob tatsächlich für ihn nur eine unglückliche Verleitung der Taischen vorliege oder ob vielleicht — das war eine der Ideen Junts — seine Heimkehr mit der Verheiratung nicht nur zeitlich, sondern auch räumlich zusammenfiel.

Man hatte bis jetzt angenommen, daß die Triebfeder für Champols Handeln der Haß gegen den Ermordeten irgendwie mit seiner Schwester zusammenhänge, über die er noch immer hartnäckig jede Auskunft verweigerte. Junt war auch hier eigener Meinung. Für ihn war diese Schwester, die vielleicht längst gestorben war oder irgendwo im fernen Ausland einen Erziehungsreporten bekleidete, ohnehin zu ahnen, welche Kombinationen sich im fernen Deutschland an ihren Namen knüpften, für ihn war die Schwester nur ein gelungener Vorwand, um vor den Augen der Welt das Elendverhältnis zu verschleiern, das er zwischen den Verdächtigen vermutete. War es vielleicht ein geheimes Liebesverhältnis, war es nur Gelbglut, welche das einigen Vönd bildete, war es beides, das wußte er noch nicht. Aber an dem Vorhandensein eines solchen Vöndes zweifelte er nicht. Daß angeblich die beiden einander nicht gekannt hätten, daß Champol Deutschland nie betreten und Magda die Grenzen ihres Vaterlandes nie verlassen habe, war in Beweis. Denn wenn auch bei dem jungen

Mädchen sich die Wahrheit oder Falschheit ihrer Behauptung leicht feststellen ließ, galt dies doch nicht für den Jüngling, der ein halbes Abenteuerleben geführt hatte. War es denn notwendig, daß sich die jungen Leute mochten und monatelang getrennt hätten? Gab es nicht genug Beispiele für Liebe auf den ersten Blick, besonders bei so außergewöhnlich gearteten, bei Verbrechernaturen, wie die beiden es in den Augen Junts waren?

Doch dies waren alles Vermutungen, die vorläufig nur im Kopfe des Detektivs existierten, die auszusprechen er sich wohl hütete. Dem großen Publikum blieb die Ursache des Verschwindens rätselhaft, zumal es von der beabsichtigten Verhaftung nichts erfuhr. Die Verurteilten, Frau Jorbad und ihre Tochter, schwiegen aus leicht begreiflichen Gründen, und daselbe tat Vater Klaus, der einzige der Dorfbewohner, der einen tieferen Einblick in die Sache getan hatte. So war die Deffentlichkeit auf Vermutungen angewiesen. Die einen glaubten, die junge Frau habe in einem Anfall von Trübsinn den Tod in den Wellen gesucht, die anderen, romantischer Veranlagten, träumten von einem Komplott, dem zuerst der Ehegatte und dann die Witwe zum Opfer gefallen seien. An den wahren Grund des Verschwindens dachte niemand und konnte nach der Sachlage niemand denken.

Herr von Ehren erhielt im Laufe des Nachmittags ein Telegramm seiner Frau, das ihm in trockenen Worten das Verschwinden Magdas meldete und im übrigen auf einen Brief hinwies, der

Handel und Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Eine Reihe beachtenswerter Vorgänge sowohl bei großen deutschen Einzelunternehmen als auch innerhalb umfangreicher Interessengemeinschaften konnte in jüngster Zeit als verheißungsvolles Symbol dafür bezeichnet werden, daß die deutsche Wirtschaft, allen Hemmungen und Schwierigkeiten zum Trotz, unermüdlich und mit ungebrochener Kraft an ihrem Wiederaufbau arbeitet. Das bedeutendste Ereignis der letzten Woche war die Veröffentlichung des Rechnungsabchlusses der Fried. Krupp A.-G. in Elfen für das Geschäftsjahr 1920/21. Die einseitige größte deutsche Waffenfabrik, die sich inzwischen völlig auf Friedensindustrie umgestellt hat, zeigt in ihrem Geschäftsbericht wie auch in den Beschlüssen ihrer Generalversammlung — an der übrigens zum ersten Mal auch holländische Besitzer von Krupp-Aktien teilnahmen, — daß die Firma, zielbewußt und von wirtschaftlichem Optimismus getragen, ihre eigenen Wege geht, um industrielles und sozialpolitisches Neuland zu erschließen. Bei der Betrachtung des neuen Abchlusses fällt es zunächst auf, daß das Werk nach den drei dividendenlosen Jahren 1916/19 jetzt zum ersten Mal wieder eine Dividende verteilt, und zwar 4 Prozent auf 25 Millionen Mark Aktien der Gruppe A, 6 Prozent auf 135 Millionen Mark Aktien B und 90 Millionen Mark Aktien der Gruppe C. In den letzten 4 Jahren wurden an Gehältern und Löhnen mehr als drei Milliarden Mark, für Wohlfahrtszwecke 154 Millionen Mark, für gezielte Verflechtungen 66 Millionen Mark und für Steuern 216 Millionen Mark aufgewendet. Die Generalversammlung, in der die Bilanz genehmigt wurde, hat zugleich die Erhöhung des Aktienkapitals um bis zu 250 Millionen Mark beschlossen.

Als besonders interessantes Experiment wurde bei dieser Gelegenheit ein neuer Typ von Vorzugsaktien geschaffen, die den Werksangehörigen der Gesellschaft zum Kauf von nur 110 Prozent zum Bezüge angeboten werden und eine Dividende von mindestens 6 Prozent, höchstens jedoch 10 Prozent erhalten sollen. Diese neuartigen Aktien können von den Kruppischen Arbeitern und Angestellten nach fünfjähriger Zugehörigkeit zum Werk erworben werden, sind aber nach dem Auscheiden aus dem Unternehmen diesem zurückzukaufen. Diese Papiere sollen von einem von den Arbeiter-Aktionären eigens zu diesem Zweck gebildeten Verein „Kruppische Treuhand“, der auch ein Mitglied in den Kruppischen Aufsichtsrat entsenden wird, in Verwaltung genommen werden. Außerdem werden später die beiden durch das Betriebsratetegeleitz geschaffenen Aufsichtsräten von Arbeitern und Angestellten besetzt werden. Mit der vorläufigen Beteiligung von Werksangehörigen am Kapitalertrag schneidet die Firma Krupp ein in den letzten Jahren viel erörtertes wirtschaftliches und soziales Problem an, und man darf auf den Erfolg dieses weitblickenden Versuches einer engeren „Werkgemeinschaft“ zwischen Unternehmer und Arbeiterchaft mit Recht gespannt sein.

Auch ein anderes deutsches Unternehmen von größter Ausdehnung, das von der Kriegsindustrie in den letzten Jahren zur friedensmäßigen Produktion übergegangen ist, hat in den letzten Tagen seinen ersten Geschäftsbericht vorgelegt, der allerdings zunächst nur die Zeit vom 17. Juni bis 31. Dezember 1920 umfaßt. Es handelt sich um die früheren deutschen Heeres- und Marinewerksstätten, die seinerzeit unter Führung des Reiches in die Aktiengesellschaft „Deutsche Werke“ umgewandelt wurden. Die Gesellschaft hat infolge der wiederholten Forderungen der Entente, einen Teil ihrer Betriebe als immer noch „gefährlich“ zu vernichten, erst in der letzten Zeit wieder im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gelangt. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung beliefen sich die Erträge in dem genannten Zeitabschnitt auf 171.43 Millionen Mark, denen 0.43 Millionen Mark Gründungskosten, 57.83 Millionen Mark Generalunkosten und 113.17 Millionen Mark Rückstellungen und Abschreibungen gegenüberstehen.

Im deutschen Bankwesen scheint sich nach der jüngsten Krise, die sich mit dem Zusammenbruch einzelner Institute infolge verunglückter Devisenpekulationen bemerkbar machte, eine neue Ära der Zusammenfassung und der Kräftigung von innen heraus anzubahnen. Die in letzter Zeit zu beobachtende starke Konzentrationsbewegung bei den Berliner Großbanken hat jetzt eine bedeutungsvolle Gegenbewegung auf Seiten der Provinzbanken ausgelöst, und zwar handelt es sich zunächst um

die der Disconto-Gesellschaft nahestehenden Banken: die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig, den Barmer Bank-Verein in München, die Bayerische Hypothek- und Wechselbank in München. Die Verwaltungen dieser Institute haben beschlossen, neben den gemeinsamen freundschaftlichen Beziehungen, die sie zur Disconto-Gesellschaft unterhalten, auch untereinander ein engeres Freundschaftsverhältnis herzustellen und zu diesem Zweck gegenseitig Aufsichtsratsstellen auszutauschen. Zugleich schreitet die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu einer Erhöhung ihres Kapitals von 220 auf 400 Millionen Mark und die Bayerische Hypothek- und Wechselbank zu einer solchen von 114 auf 200 Millionen Mark, so daß der neue Bankentwurf zusammen mit den 400 Millionen Mark des Barmer Bank-Vereins das Riefenkapital von einer Milliarde Mark repräsentiert. In der Begründung dieser neuen großen Konzentration wird übrigens von der Verwaltung des Barmer Bank-Vereins, mit einer deutlichen Spitze gegen Berlin, u. a. ausgeführt: „Es ist bekannt, daß die Geschäftsleitungen der namhaften Provinzbankinstitute verchiedentlich andere Auffassungen in wichtigen Fragen gehabt haben als die in wenigen Köpfen zentralisierten Leitungen der Berliner Mammutbanken.“ — Eine weitere neue Bankengemeinschaft ist infolgedessen zu verbuchen, als die namhafte Berliner Bankfirma E. L. Friedmann, die aus der Firma Friedmann, Bleibtreu & Co. hervorgegangen ist, und die Bayerische Vereinsbank in München, die sich durch Übernahme der Bankabteilungen der Bayerischen Handelsbank und der Vereinsbank in Nürnberg einen wesentlichen Einfluß im bayerischen Industriegebiet geschaffen hat, ein enges freundschaftliches Zusammengehen in der Form beschlossen haben, daß der eine Chef des Berliner Bankhauses in den Aufsichtsrat der Bayerischen Vereinsbank eintritt, während sich die durch Kommanditeinlage an der Berliner Firma beteiligt. Neben bürfentechnischen Gesichtspunkten gibt dieser Zusammenschluß dem Berliner Hause die Möglichkeit, die von ihm bereits seit langen gepflegten süddeutschen Industrieinteressen weiter auszugestalten. Außerdem war die Möglichkeit einer Beteiligung an den Auslandsinteressen, wie die Bayerische Vereinsbank sie vor allem in Deutschland, Salzburg und Jugoslawien besitzt, für den Anschluß ausschlaggebend. Allem Ansehen nach ist letzlich mithin immer mehr eine neuartige Form der Bankkonzentration durch, die von der leiblichen Zentralisierung bei den Berliner Großbanken stark abweicht.

Schließlich ist aus der jüngsten Vergangenheit die für das Wiederaufleben der deutschen Schifffahrt charakteristische außerordentliche Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd in Bremen zu erwähnen, bei welcher Gelegenheit der Aufsichtsvorsitzende die gewaltige Kapitalerhöhung von 250 auf 600 Millionen M. u. a. wie folgt begründete: „Veranlassung dazu sind die Entwertung der Mark und die dadurch hervorgerufene Verteuerung von Materialien und Schiffspreisen. Die neuen Mittel sollen dazu dienen, die Reichsabfindung für die verlorene Tonnage und die vorhandenen eigenen Mittel soweit zu stärken, daß die angesichts der Preisentwicklung notwendigen Reserven vorhanden sind und Mittel zur Verfügung stehen, um etwa sich bietende günstige Kaufmöglichkeiten für die Ergänzung des dringendsten Bauprogramms auszunutzen. Die Kosten, die durch das beschränkte Bauprogramm der Gesellschaft und die Indienststellung einiger zurückgekaufter Schiffe bedingt werden, lassen sich unter den heutigen Verhältnissen in ihrer Endsumme nicht abschätzen.“

Im übrigen ist auch innerhalb der Hamburger und Bremer Grossreederei eine weitgehende Zusammenschlussbewegung im Gange, die bereits in Kürze feste Formen annehmen dürfte und im wesentlichen zur gemeinsamen Überwindung der heutigen Schwierigkeiten, namentlich im internationalen Frachtkampfe, zur Verringerung der Betriebskosten und allgemein zur intensiveren Förderung des deutschen Ueberseehandels dienen soll.

Die polnische Mark.

Auch aus der Entwicklung des polnischen Markkurses im Jahre 1921 sind die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse Polens zu erkennen. Von einem Stande bei 10,00 anfangs Januar 1921 rutschte die polnische Mark mit einer gewissen Sicherheit bis auf 1,85 zwischen dem 25. und 30. September. Den Umschwung brachte der Oktober mit der Ent-

scheidung über Oberschlesien. Den höchsten Stand erreichte die polnische Mark im Jahre 1921 an dem bekannten 8. November mit etwa 10¹/₂, um sich bis Ende 1921 wieder auf etwa 6¹/₂ abzuschwächen. Die nachstehende Tabelle illustriert die Kursbewegung (Durchschnittskurse) der polnischen Mark in den Jahren 1920/21:

Tag:	5.	10.	15.	20.	25.	30.
1920 Januar	38	40	65	60	55	64
Februar	61	69	63	66	61	—
März	62	57	54	53	48	45
April	43	38	33	40	36	33
Mai	28	27	25	23	22	21
Juni	21	23	22	22	25	25
Juli	21	22	21	22	21	21
August	19	19	19	20	21	20
September	20	20	21	21	21	21
Oktober	21	28	28	28	23	22
November	20	19	19	16	14	13
Dezember	11 ¹ / ₂	12 ¹ / ₂	12 ¹ / ₂	11 ¹ / ₂	11 ¹ / ₂	10 ⁵ / ₈
1921 Januar	10	9 ¹ / ₂	9 ¹ / ₂	8 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂
Februar	8	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂
März	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂
April	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂
Mai	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂	7 ¹ / ₂
Juni	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂
Juli	5 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂	5 ¹ / ₂
August	4 ⁰ / ₁₀	4 ⁰ / ₁₀	4 ⁰ / ₁₀	4 ⁰ / ₁₀	4 ⁰ / ₁₀	4 ⁰ / ₁₀
September	2 ⁰ / ₁₀	2 ⁰ / ₁₀	2 ⁰ / ₁₀	2 ⁰ / ₁₀	2 ⁰ / ₁₀	2 ⁰ / ₁₀
Oktober	2 ⁴ / ₂	2 ⁶ / ₅	2 ⁶ / ₅	2 ⁶ / ₅	2 ⁶ / ₅	2 ⁶ / ₅
November	8 ⁶ / ₇	7 ⁶ / ₇	8 ⁶ / ₇	8 ⁶ / ₇	8 ⁶ / ₇	8 ⁶ / ₇
Dezember	6 ⁶ / ₁₀	6 ⁶ / ₁₀	6 ⁶ / ₁₀	6 ⁶ / ₁₀	6 ⁶ / ₁₀	6 ⁶ / ₁₀

Danzig und die Lodzer Industrie.

In hiesigen industriellen Kreisen wird die Ansicht vertreten, dass die Öffnung der Zollgrenze zwischen Polen und Danzig für die erste zur Verstärkung der industriellen Krisis beitragen werde. Es ist dies der Anhangung deutscher Waren in Danzig zuzuschreiben, die billiger sind als die im Inlande erzeugten. Erst mit der Zeit wird dies die Tatsache der polnischen Industrie nutzbringend werden. Obige Umstände, besonders aber der Mangel an Bargeld sowie der niedrige Stand unserer Valuta, zwingen die Industriellen neben den eigentlichen Geschäftskalkulationen auch Börsenoperationen zu betreiben. Mit der Regierungshilfe sind die Industriellen nicht sehr zufrieden. Die Zukunftsaussichten wecken keine grossen Hoffnungen auf eine Besserung der Verhältnisse, die nach der Ansicht der Industriellen nur durch eine gründliche Gesundung der Finanzen sowie durch die Anknüpfung lebhafter Beziehungen mit den ausländischen Märkten herbeigeführt werden kann.

Sanierung der polnischen Finanzen. Dem „Kurjer Polski“ entnehmen wir folgendes:

Die letzten Veröffentlichungen der Landesdarlehenskasse zeigen, dass die Sanierung der polnischen Finanzen bereits konkrete Formen angenommen hat. Der Abrechnungsstand vom 30. November und 10. Dezember zeigt eine Mässigung gegenüber dem Tempo, in dem bisher die Staatsschulden wuchsen. Das Anwachsen der Staatsschulden stellte sich in den einzelnen Monaten, in Milliarden angegeben, wie folgt dar:

	1920	1921
Schulden	Steigerung	Steigerung
den währ. d. Mon.	den währ. d. Mon.	den währ. d. Mon.
Januar	8,3	1,5
Februar	10,6	2,5
März	14,8	4,0
April	19,4	4,6
Mai	22,4	3,0
Juni	27,0	5,2
Juli	33,4	6,8
August	39,6	6,2
September	40,6	1,0
Oktober	46,9	6,3
November	49,6	2,7
Dezember	59,6	10,0

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, wie die Schulden immer schneller anwuchsen. Im November 1921 stiegen die Schulden um 15,5 Milliarden, im Vergleich zu den Vormonaten ist das ein Fortschritt: Aus der Statistik vom 10. Dezember ist eine günstige Entwicklung der Sanierung der Finanzen zu ersehen.

Der Umlauf der Noten und die monatliche Steigerung stellt sich wie folgt dar:

	1920	1921
Umlauf	Steigerung	Steigerung
den währ. d. Mon.	den währ. d. Mon.	den währ. d. Mon.
Januar	6,7	1,4
Februar	8,3	1,6
März	10,7	2,4
April	16,0	5,3
Mai	17,9	1,9
Juni	21,7	3,8
Juli	26,8	4,6
August	31,1	4,8
September	33,2	2,1
Oktober	38,5	5,4
November	43,2	4,7
Dezember	49,4	6,2

Derselbe Prozess wie oben vollzog sich bezüglich der Inflation. Von Juni bis Oktober arbeiten die Notenpressen mit rasender Schnelligkeit, im November besserte sich dies. Wenn wir die Tatsache in Betracht ziehen, dass diese Verbesserung in einigen Wochen erzielt wurde, so können wir voll Freude feststellen, dass wir uns das erstmalig seit zwei Jahren auf dem rechten Wege zur Ordnung unserer Finanzen befinden.

Rund 213 Milliarden polnische Marknoten im Umlauf. Nach der Bilanz der Polnischen Landes-Darlehenskasse vom 10. Dezember ergaben: Staatsschulden 217 Milliarden Mark, Banknotenumlauf 212 676 000 000 Mark. Vom 1.—10. Dezember haben sich die Staatsschulden um drei Milliarden Mark vermehrt, was eine erfreuliche Erscheinung gegenüber der letzten Vergangenheit sei, da daraus hervorgehe, dass der Staat seine Bedürfnisse immer mehr aus den laufenden Einnahmen decke. Das Wechsel-Portefeuille betrage über 16 Milliarden Mark, kurzfristige Anleihen, Warenanleihen, offener Kredit und andere gegen 17 Milliarden Mk., von diskontierten Wechseln werden 7 Prozent, vom Lombardieren von Wertpapieren 8 Prozent erhoben.

Direkter Verkehr Lemberg-Tschechoslowakei. Die Eisenbahnverwaltung hat die Arbeiten auf der Bahnstrecke Lubkow—Lawoczno abgeschlossen, so dass für die nächste Zeit mit einem freien direkten Verkehr zwischen Lemberg und der Tschechoslowakei gerechnet werden kann.

Sowjetrussische Kaufleute auf der Posener Messe. Die sowjetrussischen Handelsbehörden haben sich an die Posener Kaufleute mit dem Vorschlag gewandt, an der Posener Messe teilzunehmen. Das städtische Messeamt hat den Vorschlag günstig aufgenommen und wird die erforderlichen Schritte tun, um den russischen Kaufleuten die Teilnahme an der Messe zu erleichtern.

Polen und Sowjetrußland. „Kurjer Polski“ teilt mit, dass die polnische Regierung der Sowjetmission die Ausfuhr von 500 bis 600 Waggons verschiedener Waren aus Polen bewilligt habe. Es ist dies die erste Handelstransaktion zwischen Polen und Sowjetrußland.

Die Lage in der obereschlesischen Textilindustrie bietet folgendes Bild: Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung der Löhne, die Arbeitgeber dagegen sind infolge Mangels an Aufträgen, insbesondere aber infolge Rohstoffmangels gezwungen, sämtliche Forderungen der Arbeiter abzulehnen. Die Ausstände der Arbeiter werden von den Unternehmern mit der Entfernung aus den Fabriken beantwortet. In letzter Zeit werden viele Fabriken geschlossen. Die Zahl der Arbeitslosen in der Textilindustrie beträgt gegenwärtig 18 000.

Verteuerung des Papiers. Die Handels- und Gewerbekammer in Posen teilt mit, dass das Zollkomitee trotz des Einspruchs des Delegierten der Kammer beschlossen hat, den Zolmultiplikator für Heft- und Zeitungspapier von 1 auf 150 zu erhöhen.

Ausfuhr nach der Ukraine. Die polnische Gesandtschaft in Charkow teilt mit, dass in der Ukraine ein grosser Bedarf an Apothekerwaren, Papier, Glas, Getreidesäcken, landwirtschaftlichen Geräten, Werkzeug für Handwerker und sämtlichen Manufaktur-Waren herrscht. Diejenigen Firmen, die mit der Ukraine Beziehungen anzuknüpfen wünschen, müssen dem Minister für Handel und Industrie diesbezügliche Angebote mit Orientierungspreisen zugehen lassen. Laut einer Bekanntmachung der sowjet-ukrainischen Gesandtschaft dürfen nachstehende Gegenstände nicht nach der Ukraine eingeführt werden: 1. Luxusgegenstände, 2. gesundheitsschädliche Artikel wie z. B. sämtliche narkotische Mittel, 3. geistige Getränke, 4. Schusswaffen und Pulver, 5. Kosmetische Artikel. Nachstehend genannte Gegenstände dürfen nur mit Erlaubnis des Volkskommissariats für Handel im Auslande gekauft werden: 1. Lokomotiven, 2. Eisenbahnwagen, 3. jegliche Maschinen, Motore, Kraftwagen u. dgl., 4. Werkstätten, 5. komplizierte landwirtschaftliche Geräte, 6. Fabrikeinrichtungen und 7. Heilmittel.

Der Warentransport von Polen nach der Tschechoslowakei. Das Eisenbahnministerium hat ueber den direkten Warentransport zwischen tschechoslowakischen und polnischen Eisenbahnstationen eine Verordnung erlassen. Von der Beförderung auf Grund direkter Frachtscheine sind ausgeschlossen: Gold, Silber, Platin, Wertpapiere, Pretiosen, Spitzen, Kunstgegenstände, Antiquitäten und wertvolle Pelzwaren. Auf den Frachtbrieften muss die Verkehrsrichtung angegeben sein. Warenversicherung ist nicht zulässig.

Entdeckung neuer russischer Steinkohlenlager. In der Nähe der Station „Rosengartowka“ an der Eisenbahnlinie „Ussurijsk“, zirka 180 Werst von Chabarowsk, sind neue Steinkohlenlager von hoher Qualität entdeckt worden. Die Breite der Kohlschicht ist 2 1/2 Faden und die Tiefe 6 Faden. Es ist beschlossen worden, unverzüglich an die Einrichtung von neuen Gruben heranzutreten.

Kino im „Scala“-Theater, Cegielniana Straße 18.

Unwiderruflich die letzten Tage des Gastspiels Bar Nikolai II mit seiner Familie und Grisch, Rasputin, Kierenski, Lenin und Trotski im Kino „Scala“-Theater.

Internationaler sensationeller großer historischer Film unter dem Titel:

„Die Tragödie Rußlands und ihre 3 Epochen“

Unwiderruflich die letzten Tage in Lodz!

Unwiderruflich die letzten Tage in Lodz!

Begleitung durch das beste Symphonie-Orchester mit russischer Musik. — Für die Jugend und Kinder gestattet. — Beginn der Vorstellung um 3 Uhr nachmittags, der folgenden jede 1¹/₂ Stunden.

als ob nicht alle Direktionen zu demselben Staate gehörten. In der Posener und Danziger Direktion z. B. ist man streng darauf bedacht, daß die Bahnarbeiter nach beendeter Arbeitszeit kein ärztliches Gut, wie Holz, Kohle, Eisenstücke u. dgl., heraustragen. Wird ein Arbeiter erwischt, so wartet seiner eine oft sehr empfindliche Strafe. In Kongresspolen scheint jedoch solch ein offener Diebstahl erlaubt zu sein, denn dort ist er an der Tagesordnung. In Komel z. B. versorgen sich die Arbeiter beim Verlassen der Arbeit reichlich mit Brennmaterial, indem sie Holz und Kohle mit nach Hause nehmen. Dies geschieht am hellen Tage und ohne Hindernis. Es ist anzunehmen, daß sich die Arbeiter mit Holz und Kohle nicht begnügen und daß auch andere leicht bewegliche Gegenstände verschwinden.

Die Vorgesetzten der einzelnen Abteilungen können es nicht hindern, denn es fehlt an genügender Kontrolle, ja es freiten Gerüchte, daß auch sie an diesen schädlichen Manipulationen teilnehmen, so daß sie niemand mehr respektiert. Es gibt zwar Elemente, denen das Wohl des Staates am Herzen liegt und die rühmliche Ausnahmen bilden, aber eben von diesen Personen hört man, daß Strafanzeigen keinen besonderen Erfolg haben, und weil man sich bei seinen Kollegen nicht verhasst machen will, so läßt man den Dingen freien Lauf. Oft ist zu bemerken, daß Leute, die sich den Weg abklugten wollen, ohne gehindert zu werden, über die Bahnobjekte hinwegmarschieren und dabei Geleise, Signal- und sonstige Vorrichtungen ruinieren. Es ist die erste Aufgabe des Eisenbahnministeriums, danach zu trachten, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten. Denn die Vorkerkungen des Finanzministeriums und die Staatsabgabe werden nichts nützen, wenn Bestechung und Dieberei nicht aufhören.

„Christnacht bei dem Schneefischen“.
Zu seinem heutigen Weihnachtsfest führt der Kirchengefangene der St. Trinitatisgemeinde dieses fünfstündige Weihnachtsmärchen auf, in welchem gegen 100 Kinder, vornehmlich in Längs- und Weigen, beschäftigt sind. Das Märchen hat, wie uns mitgeteilt wurde, eine schöne Ausstattung bekommen und dürfte das größte Interesse in den Lodzer deutschen Gesellschaftskreisen hervorrufen. Der Inhalt des Stückes läßt sich wie folgt kurz zusammenfassen: Gisela, des Landgrafen Tochter, vertritt sich während einer Jagd im Walde und gelangt zu der Schmiede des jungen Schmieds Frohberg, wobei die auf der Suche nach ihr befindlichen Beamten des Landgrafen, der Burgvogt Roderich und der Sädelmeister Klinghard ausplaudern, daß sie den Landgrafen bestehlen, was Frohberg und Gisela ungewollt mitanhören müssen. Gisela macht den beiden Halunken Vorwürfe, weswegen sie sich als bestochen erweisen, da sie annehmen müssen, daß der Landgraf den Töchterchen dem Vater von den Streichen der ungetreuen Diener erzählen werde. Aus dem Walddunkel taucht Graubart, der Geisterfürst auf, der den beiden rät, Giselas Rappen auf dem Heimwege in die Fägel zu fallen und sie in das verzauberte Schloss zu bringen, wo sie gefangen gehalten wird. Der Plan gelingt. Dem Schmied Frohberg erscheint jedoch die Schneefrau, die ihn um den Landgrafenkleinodien Kenntnis bringt und ihm rät, zwischen 12 und 1 Uhr nachts auf dem Zauberberg zu sein und Gisela zu befreien. Dies gelingt Frohberg, der Zauber über dem Schloss muß weichen und Frohberg wird Schloßherr von Friedenau, wodurch er die Möglichkeit erhält, Gisela heimzuführen. Das Märchen spielt am Weihnachtsabend und Vorabend und ist mit Weihnachtsliedern durchwoben.

Da die Räume des Vereins heute kaum die Mitglieder fassen können, ist der Besuch des Verein fernstehender heute unmöglich. Um aber den Freunden eines guten deutschen Märchens die Möglichkeit zu geben, dasselbe zu sehen, soll es wie wir hören, am übermorgigen Sonnabend wiederholt werden, wobei der Reinertrag zugunsten unbemittelter Schülerinnen des Rotherfischen Gymnasiums bestimmt wird.

BLP. Kleine Nachrichten. In der Konstantinowskistraße wurde der Warschauer Einwohner Antoni David verhaftet, der in Gesellschaft zweier Unbekannter in betrunkener Weise die Vorübergehenden belästigte. David hatte einen Revolver bei sich, ohne einen Waffenschein zu besitzen. — Der diensttunende Polizist des 5. Polizeikommissariats bemerkte bei der Dienstfahrt zwei verdächtige Männer, die bei seinem Anblick zu fliehen begannen. Der Polizist nahm die Verfolgung auf und es gelang ihm einen derselben, den Abram Swierkowski (Dziemowista 33), in der Walborfstraße festzunehmen. Es erwies sich, daß Swierkowski ein Dieb von Beruf ist. Der zweite Verdächtige entkam.

Der Zeigefinger als Zahnbürste.

Zahnbürsten sind heute furchtbar teuer, und daher werden sie wohl auch weniger allgemein benutzt werden, als es bisher der Fall war. Die Zahnbürste ist aber gar kein so ohne weiteres unerschwingliches Bedürfnis, wie sie uns bisher gelehrt wurde, und wir können auch ohne sie unsere Zähne gut pflegen. Das behauptet Obermedizinalrat Dr. A. Mann in einem Brief der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“.

„Deutscher Wolga-Abend!“

Zugunsten der deutschen Flüchtlinge aus dem Wolgagebiet

findet unter dem Patronat des V. D. D. P.

14

ein großer Konzert- und Unterhaltungs-Abend

statt. Im Mittelpunkt des wohlthätigen Abends stehen Ansprachen zweier hiesiger hervorragender deutscher Geistlichen.

Im Programm sind vorgesehen: 1) Instrumental- und Vokal-Konzert: Klavier, Geige, Soloflagel eines bekannten Konzertsängers (Bariton) aus Baden-Baden, Massenhör; 2) Turnerische Vorstellungen; 3) Pfandlotterie.

Zum Tanz wird das Polizeiorchester aufspielen.

Ein reichhaltiges Büfett verspricht reiche Genüsse.

Der Ort des Billettverkaufs wird noch bekanntgegeben werden.

Auswärtige Gäste werden gebeten, sich durch die Geschäftsstelle des Bundes der Deutschen Polens, Rozwadowskastr. 17, Plätze rechtzeitig sichern zu lassen.

JANUAR, SCALA, 7 Uhr abends.

hervor in dem er den Zeigefinger als Ersatz für die Zahnbürste empfiehlt. Er hat früher bei seinen amtlichen Besichtigungen der Volksschulen festgestellt, daß nur ganz wenige Kinder eine Zahnbürste besitzen und noch viel weniger sie regelmäßig anwenden. Bei den sehr hohen Kosten für Zahnbürsten ist es ganz natürlich, daß die Schulkinder und armen Eltern den Rat zu erteilen, regelmäßig jeden Tag mindestens einmal die Zähne mit der Zunge zu reinigen. Wichtig ist es, ihnen einen Weg anzugeben, wie sie auch ohne Zahnbürste eine gründliche Zahnpflege zu erreichen können. Wir bringen nun einen billigen und ausreichenden Ersatz für die Zahnbürste in unseren kleinen Zeigefingern. Da wir dabei den rechten oder linken Zeigefinger verwenden, bleibt der Kleidung und Gewohnheit unangetastet. Selbstverständlich: Voraussetzungen sind, daß wir jedesmal vor dem Bürsten der Zähne mit dem Zeigefinger diesen mit Wasser und Seife gründlich waschen und dabei auch die Nagelreinigung nicht vergessen. In dies geschauen, dann ist der Zeigefinger mindestens so sauber wie die Zahnbürste, und wir haben noch den Vorteil, daß wir mit dem geschliffenen Zeigefinger die hinteren, tieferen Stellen der Zähne besser bearbeiten können als mit der Zahnbürste. „Ich empfehle“, sagt Mann, „seit 2 Jahrzehnten keine Zahnbürste mehr; sondern den linken Zeigefinger; ich bin dabei ganz gut gefahren und weiß das auch einige andere Personen, denen ich diese „Zahnbürste“ empfohlen habe, mit ihr sehr zufrieden sind.“

Der Gebrauch des Zeigefingers muß eine Entse-

nung der Sperrerei mit einem Fingerring voraussetzen, wozu man auch nicht die kleinen Fingerringe zu benutzen braucht, sondern als gebrauchliche Gegenstände für diese Zwecke zutreffend sein kann. Sind mit diesem Fingerring die Fingerringe zwischen den Zähnen gereinigt, dann braucht man mit einem kleinen Schwamm Wasser in den Mund zu nehmen und die Zähne mit dem Finger richtig abzureiben; dann sind die Zähne vollkommen sauber.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedanken herzlich danken.

Für das Kriegswaffenhaus: 5000 Mark von Herrn Adolf Brich gesammelt auf einer Silvesterfeier.

Für das Greifenheim: 200 Mark von Herrn H. Mit den bisherigen 1500 Mark, zusammen 1700 Mark.

Kinderarzt
Dr. Solowiejczyk
ist zurückgekehrt
Andrzej 4.

Kunst und Wissen.

Deutsche Bühne. Uns wird geschrieben: Heute haben drei Vorstellungen statt. Am nächsten Tag wird voraussichtlich zum letzten Male das Weihnachtsmärchen „Der verzauberte Ring“ gegeben. Abends wird zum ersten Male der wichtige Schwan von Franz und Karl von Schönbach „Der Raub der Sabinerinnen“ aufgeführt. Morgen beginnt die Vorstellung um 7 Uhr abends. Gegeben wird das mit so großem Erfolg aufgenommene Volksstück „Mein Leopold“.

Vom Film.

Beobachtung Rußlands durch das Fernteleskop. Von Paris, London oder Warschau aus kann man die russischen Ereignisse beobachten. Man kann die epochenmachenden historischen Ereignisse, die durch ihren Schrecken und ihre Größe das festgehaltene Geschlecht in Spannung halten, wie auf der Handfläche vor sich sehen. Solch eine Illusion bietet uns die Vorführung des Filmbildes „Die Tragödie Rußlands“. Wie uns mitgeteilt wird, wird dieser Film unwiderruflich nur noch 3 Tage lang im Scala-Theater in Lodz vorgeführt werden.

Vereine u. Versammlungen.

Der Lodzer Deutsche Lehrerverein veranstaltet Sonntag, den 8. Januar, um 6 Uhr abends, im Vereinslokale, Petrikauer Straße 248, einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Tanz, zu dem die Mitglieder und eingeführte Gäste herzlich willkommen sind.

Weihnachtsfeier im Jungfrauenverein. Am Sonntag, den 8. d. M., bezieht der Jungfrauen-Verein der St. Johannis-Gemeinde im Stadtmisfionsaal, um 5 Uhr nachmittags eine Nachfeier des Weihnachts- und Neujahrsfestes. Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei.

Letzte Nachrichten.

Die misstrauischen Franzosen.

Paris, 5. Januar. (Pat.) Die im April v. J. gebildete Kommission zur Begutachtung der Urteile des Leipziger Tribunals wird sich am Freitag im Außenministerium versammeln.

Scharbin von Weißgardisten erobert.

Moskau, 5. Januar. (Pat.) Hier sind Gerüchte im Umlauf, wonach Scharbin durch Weißgardisten Merkulow erobert worden sein soll. Merkulow ist im Einvernehmen mit Japan tätig.

Devaleras Gegenverschlüsse.

Dublin, 5. Januar. (Pat.) Devalera brachte im irischen Parlament Gegenverschlüsse ein, nämlich: Volle Anerkennung der irischen Unabhängigkeit, Ablehnung der Eidespflicht der Krone gegenüber, Anerkennung des Königs als Oberhaupt des britischen Reiches.

Dublin, 5. Januar. (Pat.) Das irische Parlament verhandelt weiter über den englisch-irischen Vertrag. Man glaubt, daß der englische Vorschlag eine unbedeutende Mehrheit erhalten wird.

Die ungeklärte Schantungfrage.

London, 5. Januar. (Pat.) Berichten aus Washington zufolge, wandte sich die chinesische Delegation an Valfour und Hughes mit der Bitte um Vermittlung in der Schantungfrage, da der Versuch der Lösung dieser Frage mißlang.

Vom karelischen Aufstand.

Kopenhagen, 5. Januar. (Pat.) Die bolschewistische Offensive zwang die Karelier den Ort Porajewi zu verlassen.

Reval, 5. Januar. (Pat.) Die Räteregierung händigte dem estnischen Gesandten eine Protestnote ein, wegen der in Estland tätigen Organisationen zur Unterstützung der Karelier.

Reval, 5. Januar. (Pat.) Die estnische Presse gibt ihrer Sympathie für die aufständischen Karelier Ausdruck.

Aufstand in Südrussland.

Moskau, 5. Januar. (Pat.) Die Abteilungen Antonows entsandten im Tambower und Jaroslawer Gouvernement eine rege Tätigkeit. Sie überfallen einzelne Städte, ermorden die Kommissare und Tschekisten, beschlagnahmen landwirtschaftliche Maschinen und halten die Zufuhr von Lebensmitteln auf. Die Bevölkerung der Hungergebiete strömt ihm in Massen zu.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, 7 Uhr abends Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gundlach. — Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10¹/₂ Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Gundlach. — Mittags 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahlfeier in polnischer Sprache. Pastor Habrian. — Nachmittags 1¹/₂ Uhr Kindergottesdienst. — Abends 6 Uhr Gottesdienst. Pastor Gerhardt. — Mittwoch 7 Uhr abends Auslegung der Offenbarung Joh. Pastor Gundlach.

In der Armenhaus-Kapelle.

Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Ulrich.

Jungfrauenheim, Konstantiner 4. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Kantorat, (Zubardz), Alexanderstr. 85. Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde.

Kantorat, (Salut), Zawadzkastr. 35. Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Ulrich.

Die Antisowische hat Pastor Gundlach.

Kapelle der ev.-luth. Diakonissenanstalt Pulnowstr. 42.

Freitag den 6. Januar vormitt. 10 Uhr Erscheinungsfest-Gottesdienst. — 1. Sonntag nach Epiphania, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Sager.

St. Johanniskirche.

Sonntag, vormittags 9¹/₂ Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Vesper des heil. Abendmahls. Superintendent Angerstein. — Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelfunde. Pastor Dietrich.

Stadtmisfionsaal. Sonnabend, 8 Uhr abends Gebetsgemeinschaft und Vortrag. Superintendent Angerstein. — Sonntag, 5 Uhr abends Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends Bibelfunde. Bischof prediger Otto.

St. Mathäuskirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Polnische Börsen.

Warschau, 5. Januar.

4¹/₂ Proz. Pfand d. Bodenkreditges. 281¹/₂
100 Rbl.
4¹/₂ Proz. Pfand d. Bodenkreditges. 82-77
100 M.
4 Proz. Pfand d. Stadt Warschau 292
6 Proz. Anleihe der Voraussicht 93-93¹/₂

Valuten:

Dollars 2890-2830-2850
Belgische Franken 220
Franz. Franken 229¹/₂
Pfund Sterling 118-0-119-00
Deutsche Mark 14-14-60

Casse:

Belgien 228-75-221
Berlin 14-55-14-55-14-60
Danzig 14-55-14-60
London 118-5-118-60-118-70
New-York 2813
Paris 230¹/₂-231¹/₂-231
Schweiz 560-565
Wien 46¹/₂-43

Aktien:

Warsch. Handelsbank 22-00
Handels- u. Ind.-Bank 36-00
Kreditbank 27-50-28-00
Boden-Kreditbank 1325
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr. 125-50
Kohlengesellschaft 185-00
Lilpop 2835-2875
Ostrowicer Werke 4675-4690
Ludski 1904-1925
Starachowice 3950-4000
Borkowski 1210-1220-1225
Gebr. Jablonsky 1125-1159
Schiffahrtsgesellschaft 1500-1450
Polnische Naphtal 1890-1890-1850

Baumwolle.

Liverpool, 4. Januar. Schlussnotierungen: Februar 1115, März 1115, April 1107, Juli 1082, August 1068, September 1045, Oktober 1022, November 1015, Dezember 1003.

Liverpool, 5. Januar. (Pat.) Januar 1123, März 1122, Mai 1112, Juni 1092



Vom Bunde der Deutschen Polens.

Rozwadowskastraße 17

Stellensuchende.

Ein Weber sucht Beschäftigung in einer mechanischen Werkstatt.
Eine arme Frau sucht irgendwelche Beschäftigung.
Ein Arbeiter sucht Beschäftigung in einer Fabrik.
Eine Aufräumerin sucht Beschäftigung.
Ein junger Mann sucht Expedientenposten.
Eine Hauswirtschafterin sucht Beschäftigung.
Ein Walderplottier sucht Anstellung.
Ein Stuhlmeister sucht Beschäftigung.
Ein junger Mann sucht Nachschaffposten.

Verantwortlicher Redakteur Adolf Kasperl.
Druck und Verlag Verlagsgesellschaft „Lodzjer Freie Presse“ S. m. d. b. Petrikauer Straße 24.

